

Zukunftsvisionen

Autor(en): **Grossenbacher, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 3: **Arbeitsplatz Schule : gern zur Schule gehen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglicht

wurf eines neuen Gesetzes soll im nächsten Jahr an die politischen Behörden gehen. Im Rahmen der Sparmassnahmen muss die Universität bis 1997 etwa 100 Stellen aufheben. Die weiteren Sanierungsziele können nach Ansicht des Rektorats ohne zusätzliche Beiträge anderer Kantone nur mit destruktiven Reduktionsmassnahmen erreicht werden.

Vertreter der Universitätsleitung haben an einer Pressekonferenz über zwei wichtige Themen orientiert, die nach Ansicht von Rektor *Hans Heinrich Schmid* an sich ausinandergehalten werden sollten: Bei der Reform der Universität gehe es um die Modernisierung der strukturellen Rahmenbedingungen zwecks Leistungssteigerung; die Sparmassnahmen bedeuteten einen Leistungsabbau, einen Schritt zur Redimensionierung.

C. W. in «NZZ», 16.1.96

Ein wichtiges Gegengewicht zum Gymnasium; Zürcher Handelsmittelschulen mit neuem Lehrplan

An den kantonalen Zürcher Handelsmittelschulen kann neu in drei Jahren ein Handelsdiplom erworben werden. Erhöhten Marktwert erhält der Abschluss durch die Möglichkeit, nach einem weiteren Jahr Berufspraxis und einer Zusatzprüfung die Berufsmaturität zu erlangen, die zum Eintritt in die Fachhochschulen berechtigt. Die verkürzte Ausbildungsdauer entspricht einem Postulat der Wirtschaft und soll die Schulkosten um 25 Prozent senken, wie die zuständigen Rektoren vor der Presse in Aussicht stellen.

Um die Aufstiegschancen für Berufsabgänger gegenüber dem akademischen Bildungsweg zu verbessern, ist die Berufsmatur als Zubringer zu den im Aufbau begriffenen Fachhochschulen geschaffen worden. Wer prüfungsfrei an diese Schulen gelangen will, die in den nächsten Jahren aus den höheren Wirtschafts-, Techniker- und Gestalterschulen und – politischen Konsens vorausgesetzt – auch aus den Fachschulen im sozialen, paramedizinischen und pädagogischen Bereich entstehen werden, hat verschiedene Möglichkeiten. Üblicherweise erwirbt man die Berufsmatur lehrbegleitend durch zusätzlichen (Block-)Unterricht in allgemeinbildenden Fächern an der Berufsmittelschule oder durch eine berufsbegleitende Zusatzausbildung nach der Lehre.

hag. in «NZZ», 6.12.95

Zukunftsvisionen

Zu Jahresbeginn, vom 19. bis zum 21. Januar fand in Bern der fünfte schweizerische Frauentag statt. In diesem Rahmen formulierten fünf junge Frauen Erwartungen und Wünsche an die Zukunft.

Die Deutschschweizerin wünschte sich eine Zukunft, in der Berufswahlprozesse von jungen Frauen und Männern nicht mehr so unterschiedlich verlaufen, weil beide die Doppelperspektive auf Beruf *und* Familie vor sich sehen und sich gemeinsam um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kümmern werden.

Die junge Frau französischer Muttersprache gab der Hoffnung Ausdruck, dass dereinst die individuellen Unterschiede zählen und als beglückende Vielfalt wahrgenommen werden können, statt unter stereotypen Geschlechternormen verwischt zu werden.

Die Tessinerin träumte von einer Zeit, in der Frauen nicht mehr gezwungen sein werden, doppelt soviel zu leisten wie Männer, um die gleiche Anerkennung zu finden; eine Zeit also, in der Frauen genauso durchschnittlich sein dürfen wie Männer.

Die junge Frau kurdischer Herkunft klagte den Rassismus in ihrer verlorenen Heimat wie im neuen Land an. Dort sei sie aufgrund ihrer Sprache erkennbar gewesen und diskriminiert worden, hier erkenne man sie schon «auf hundert Meter und gegen den Wind» und verschliesse sich ihr. Daraus ergebe sich ein dauerndes Gefühl des «Dazwischen». Die junge Frau formulierte keine Erwartungen, wohl aber Ängste und wünschte den Kongressteilnehmerinnen jenes Gefühl des «Dazwischen».

Zukunftsvisionen, die motivieren zum weiteren Engagement für eine bessere Zukunft.